



Gott hat seine Liebe in unsere Herzen ausgegossen. So beschreibt es der Apostel Paulus in seinem Brief an die Christen in Rom. Erschreckt oder enttäuscht stellen wir aber fest, dass damit nicht automatisch alle zwischenmenschlichen Beziehungen von überfließender Liebe geprägt sind. Es kann auch unter Christen eine starke Abneigung bestehen. Wie finden wir zu einer starken Liebe zu Gott und zu Mitchristen? Und sogar zu denen, die uns hassen?

WER NICHT LIEBT ... Wir brauchen Gemeinschaft

.....
von Bernhard Volkmann

Der Trend zum Individualismus hat in unserer Gesellschaft dazu geführt, dass viele Menschen unter Einsamkeit leiden. Was zunächst nach Freiheit aussieht, entpuppt sich irgendwann als etwas Bedrückendes oder Schmerzhaftes. Der Trend, sein eigenes Leben zu leben und nicht von anderen abhängig zu sein, ist keine gesunde Entwicklung. Der Mensch ist für Beziehung, für das Miteinander, für die Gemeinschaft geschaffen. Schon im Schöpfungsbericht stellte Gott fest: „*Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei*“ (1Mo 2,18).

Die Sehnsucht nach Gemeinschaft hat ihre Wurzeln in Gott, denn Gemeinschaft gehört zum Wesen Gottes. Er hat in sich selbst Gemeinschaft und zwar in der Dreieinheit von Vater, Sohn und Heiligem Geist. Johannes berichtet in seinem Evangelium immer wieder davon, wie der Sohn mit dem Vater in enger Beziehung gelebt hat. Der Herr Jesus selbst bringt es auf den Punkt, indem er sagt: „*Er in mir und ich in ihm*“ (Joh 14,11 u. 17,21).

Obwohl für Gott diese „innere“ Gemeinschaft ausreichend wäre, hat er Menschen geschaffen und sie in diese Gemeinschaft mit einbezogen. So lesen wir, dass Gott im Paradies bei den Menschen war und sich mit ihnen unterhielt (1Mo 3,8). Gott hat den Menschen geschaffen, um Beziehung zu ihm zu haben.

Die Beziehung Gottes zu den Menschen ist geprägt von Annahme, Wertschätzung, Wohlwollen, Güte – die Beziehung ist geprägt von Liebe, denn Liebe ist das Wesen Gottes. Gott ist Liebe (1Jo 4,8).

Beziehung zu Gott – Beziehung zu Menschen

Diese von Liebe geprägte Beziehung Gottes zu uns ist das Vorbild für unsere Beziehungen untereinander. Johannes schreibt: „*Lasst uns einander lieben, denn die Liebe ist aus Gott*“ (1Jo 4,7). Gemeinschaft mit Gott führt zur Gemeinschaft mit



dem Nächsten, mit den Geschwistern. „Und die Gemeinschaft, die uns verbindet, ist zugleich Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus“ (1Jo 1,3; NeÜ). Das bedeutet also, meine Beziehungen zum Nächsten und zu den Geschwistern sind abhängig von meiner Liebe zu Gott, von meiner Beziehung zum Herrn. Andere zu lieben ist also nicht einfach ein Gebot, an das ich mich halten muss, sondern hat mit meiner Beziehung zu Gott zu tun. Liebe ist auch nicht so ein Gefühl, das in mir aufsteigt, sondern kennzeichnet meine Einstellung und mein Handeln den Geschwistern gegenüber, geprägt durch meine Beziehung zum Herrn.

Diese tiefe Wahrheit soll an einigen weiteren Bibelstellen aus dem 1. Johannesbrief beleuchtet werden:

„Jeder, der liebt, ist von Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt, denn Gott ist Liebe“ (1Jo 4,7b-8; NeÜ). Die Fähigkeit andere zu lieben entspringt unserer Beziehung zu Gott. Diese begann damit, dass wir von neuem, aus Gott geboren wurden, und ist davon geprägt, dass wir Gott kennen. Im biblischen Sinn ist der Begriff „jemanden kennen“ Ausdruck einer engen Beziehung und intensiven Gemeinschaft, bei der man schon viele Erfahrungen miteinander gemacht hat. Das bedeutet: Wer nicht liebt, zeigt damit, dass ihm diese Gemeinschaft mit Gott fehlt, denn sie würde ihn zur Liebe führen.

„Wenn wir aber im Licht leben, wie Gott im Licht ist, so sind wir miteinander verbunden“ (1Jo 1,7; NeÜ). „Wer seine Geschwister liebt, lebt im Licht“ (1Jo 2,10; NeÜ). Leben im Licht – das beschreibt ein Leben in der Nähe Gottes mit einer engen, ungetrübten Beziehung zu ihm. So kann seine Liebe durch uns wirksam werden.

„Wenn jemand sagt: ‚Ich liebe Gott!‘, aber seinen Bruder oder seine Schwester hasst, ist er ein Lügner. Denn wer seine Geschwister nicht liebt, die er ja sieht, wie kann er da Gott lieben, den er nie gesehen hat?“ (1Jo 4,20; NeÜ) Die Liebe zu Gott ist eng verknüpft mit der Liebe zu den Geschwistern; das eine ohne das andere geht nicht.

Auch der 2. Petrusbrief stellt diesen Gedankengang dar. Zuerst betont Petrus, dass wir durch die Verheißungen Gottes Anteil an der göttlichen Natur haben (2Petr 1,4), also dass Gott mit der Wiedergeburt etwas von seinem Wesen in uns hineingelegt hat. Dann führt er die Stufen des Glaubens auf und kommt dahin, dass aus der Gottseligkeit die Bruderliebe folgt und aus der Bruderliebe die Liebe zu allen Menschen (2Petr 1,7). Gottseligkeit meint die ungestörte, liebevolle, ehrfürchtige Beziehung zu Gott, in der wir alles haben und zutiefst zufrieden sind. Die Bruderliebe ist die Vorstufe der Liebe zu allen Menschen. Sie ist quasi das Übungsfeld, auf dem wir die Liebe, die aus der Beziehung zu Gott kommt, erproben können. In der Liebe zu allen

Menschen kommt das Wesen Gottes in uns zur Vollen-
dung.

Fazit: Unsere Liebe zu anderen Menschen und unseren
Geschwistern ist abhängig von unserer Liebe und engen
Beziehung zu Gott. Unsere Liebe entspringt dem Wesen
Gottes, das in uns immer mehr Raum gewinnt.

Umkehrschluss

Aus diesen Überlegungen drängt sich nun auch die gegen-
läufige Schlussfolgerung auf: Wer ein Problem mit der Liebe
zu den Geschwistern hat, hat eine mangelnde Beziehung
zum Herrn. „*Wer sich aber nach seinem Wort richtet, bei dem
ist die Liebe Gottes zum Ziel gekommen. Und genau daran
erkennen wir, dass wir mit Christus verbunden sind*“ (1Jo 2,5;
NeÜ). Johannes beschreibt hier ein Erkennungszeichen, ob
wir mit dem Herrn verbunden sind und eine enge Bezie-
hung zu Gott haben. Es ist die Liebe, die in uns wirkt, uns
prägt und in uns zum Ziel gekommen ist. An unserer Liebe
zu den Menschen ist unsere Beziehung zu Gott ablesbar.
Das kann Prüfkriterium für uns selbst sein. In unserem Um-
gang mit den Geschwistern erkennen wir, wie gut wir zum
HERRN stehen. Das ist aber auch für andere zu erkennen.
Auch sie werden an unserem Verhalten erkennen, wie un-
sere Beziehung zum Herrn aussieht. Ein Mangel an Liebe
offenbart eine mangelhafte Beziehung zu Gott.

Dabei ist uns natürlich klar, dass Bruderliebe mehr ist, als
zu sagen: „Ich habe ja nichts gegen ihn und ich grüße ihn ja
auch immer ganz freundlich.“ Die Liebe zu den Geschwis-
tern zeigt sich in einer wohlwollenden, gütigen Annahme,
die auch ihre Andersartigkeit und unterschiedliche Meinung
respektiert. Es gilt, dem anderen offen und wohlgesonnen
zu begegnen, und auch seine Unzulänglichkeit, seine Mühe
und vielleicht seine Not zu sehen.

Die andere Seite der Bruderliebe zeigt sich in Hilfsberei-
tschaft dem anderen gegenüber. Übrigens nicht nur mit
schönen Worten, sondern auch in der Tat. Gleichgültigkeit
ist lieblos. Wer sein Herz verschließt, in dem ist keine Liebe
(1Jo 3,17).

Keine Liebe – geistlich tot

Johannes führt den Gedankengang, dass die Liebe von
der Beziehung zum HERRN abhängig ist, noch konsequent
weiter. Er kommt zu dem erschreckenden Ergebnis: Wer
nicht liebt, gehört nicht zu Gott. „*Wer behauptet, im Licht
zu leben und dabei seinen Bruder oder seine Schwester hasst,
ist immer noch in der Dunkelheit. Wer seine Geschwister hasst
lebt in der Finsternis*“ (1Jo 2,9,11; NeÜ). An anderer Stelle
formuliert er es noch härter: „*Wir sind ja aus dem geistli-
chen Tod ins Leben übergewechselt. Das wissen wir, weil wir
unsere Geschwister lieben. Wer nicht liebt, ist immer noch tot*“
(1Jo 3,14; NeÜ). Wer nicht liebt, bleibt im geistlichen Tod. Er
ist nicht wiedergeboren und hat kein neues Leben aus Gott.
Da kann man noch so lange zu einer Gemeinde oder Kirche
gehören, da kann man jeden Sonntag in den Gottesdienst
gehen und vielleicht sogar irgendwie mitarbeiten – wer
nicht liebt, ist nicht errettet. Hier zieht die Schrift eine

scharfe, harte Trennlinie. An der Liebe zu den Geschwistern
ist es zu erkennen.

Ernst Maier beschreibt es so: Liebe ist das Atmen des
neuen Lebens.¹ Wenn man zu einem Unfall kommt und
findet einen Verletzten, so prüft man als Erstes, ob er noch
atmet. Ist das der Fall, so ist klar: Er lebt. Wenn er nicht
mehr atmet, so wird man mit Wiederbelebungsversuchen
ansetzen. Im schlimmsten Fall muss man sich eingestehen:
Der Verletzte ist tot. Am Atmen kann man schnell erkennen,
ob jemand lebt oder tot ist. Genauso ist das auch bei einem
Christen. Wenn Liebe in seinem Leben zu sehen ist, dann
wissen wir, er ist lebendig, er hat Leben aus Gott. Wenn
jemand behauptet, Christ zu sein, aber es ist keine Liebe zu
sehen, dann atmet er nicht und das heißt: Er ist tot, er hat
kein Leben aus Gott.

Letztendlich kann man die Problematik der Liebe zu
anderen auf ein ganz einfaches Schema reduzieren: enge
Beziehung zum HERRN – herzliche Liebe zu den Geschwis-
tern; laue Beziehung zum HERRN – liebloser Umgang mit
anderen Menschen; keine Beziehung zum HERRN – keine
Liebe oder sogar Hass.

Wenn wir also in der Liebe zu den Menschen wachsen
wollen, wenn uns da Defizite auffallen, dann müssen wir
über unsere Beziehung zu Gott nachdenken. Es gilt, seine
Nähe zu suchen, ihn besser kennenzulernen, mehr und
mehr von seinem Wesen geprägt zu sein. Dazu braucht es
Zeit in der Gemeinschaft mit Ihm und die Bereitschaft, alles
Trennende zu bekennen und aus dem Weg zu räumen.

Lasst uns einander lieben, denn die Liebe ist aus Gott.

FRAGEN:

- Sind Sie sich der wohlwollenden, wertschätzenden,
barmherzigen Liebe Gottes zu ihnen bewusst?
- Würden Sie ihre Beziehung zum HERRN als eng und
von Liebe geprägt bezeichnen?
- Hegten Sie Hassgefühle gegen andere Menschen?

BIBELTEXTE ZUM SELBSTSTUDIUM:

1. Johannes 4,7 – 5,3 und 1. Johannes 3,11-19

Fußnote:

¹ Ernst Maier, EDITION C



Dr. Bernhard
Volkmann, Jg. 1953,
Studium der Chemie,
wohnhaft in Darm-
stadt, ist Mitaltester
der Christlichen Ge-
meinde und Lehrer an
der Freien Christlichen
Schule in Darmstadt.

